

JANUSZ SZCZEPĀŃSKI

## REGIERUNGSBEZIRK ZICHENAU

### PERIPHERIE OHNE GHETTOARBEIT?

Nach dem für Polen verlorenen Verteidigungskrieg 1939 erfolgte kraft Hitlers Erlass vom 8. Oktober 1939 eine Teilung des deutsch besetzten masowischen Gebiets in zwei Teile. Der südliche Teil kam zum Generalgouvernement (GG), der nördliche mit den Kreisen Ciechanów, Maków, Mława, Ostrołęka, Płock, Przaszny, Pułtusk, Sierpc wurde in das Deutsche Reich eingegliedert.<sup>1</sup> Dort gehörte er als neu geschaffener Regierungsbezirk Zichenau seit dem 26.10.1939 zur Provinz Ostpreußen. Seine Fläche betrug 13.200 km<sup>2</sup>. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs lebten dort über 900.000 Polen, etwa 80.000 Juden und gut 15.000 Deutsche. Die jüdische Bevölkerung wohnte hauptsächlich in Städten und größeren Siedlungen. Nach den Ergebnissen der Zweiten Allgemeinen Volkszählung vom 9. Dezember 1931 betrug ihre Anzahl in Nordmasowien in Ciechanów – 4.572 (32,9 % der Gesamtbevölkerung), Maków Mazowiecki – 3.683 (55,4 %), Mława – 6.143 (31,5 %), Nasielsk – 2.923 (48,7 %), Nowy Dwór – 4.316 (46 %), Płock – 6.571 (19,9 %), Płońsk – 4.913 (47,2 %).<sup>2</sup>

Die Hauptstadt des Regierungsbezirks war Ciechanów, das in Zichenau umbenannt wurde. Auch andere Kreisstädte im Regierungsbezirk erhielten deutsche Namen: Maków Mazowiecki – Mackheim, Mława – Mielau, Ostrołęka – Scharfenwiese, Płock – Schröttersburg, Płońsk – Plöhnen, Przasnysz – Praschnitz, Pułtusk – Ostenburg, Sierpc – Sichelberg.<sup>3</sup> Auf

---

<sup>1</sup> Es handelt sich dabei um die zum 26. Oktober 1939 von Deutschland annektierten polnischen Gebiete, die nach Ostpreußen und Schlesien eingegliedert und in den neuen Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland organisiert wurden. Zu den eingegliederten Gebieten zählen nicht die bereits am 1. September 1939 eingegliederte Freie Stadt Danzig und das Generalgouvernement.

<sup>2</sup> Drugi Powszechny Spis Ludności z 9 grudnia 1931 r., Województwo warszawskie, Warszawa 1937, S. 34-41. Der Regierungsbezirk Zichenau nahm etwa die nördliche Hälfte und damit knapp 50 % der Fläche der damaligen Woiwodschaft Warschau ein.

<sup>3</sup> Durch unveröffentlichten Erlass vom 29.12.1939 galten vorläufig die bisherigen polnischen Ortsnamen weiter. Dabei hatte es bis Kriegsende sein Bewenden, mit Ausnahme der offiziellen Umbenennung von Płock in „Schröttersburg“ am 21. Mai 1941 nach dem

Antrag des Oberpräsidenten und Gauleiters der NSDAP in Ostpreußen, Erich Koch, wurde zum Präsidenten des Regierungsbezirks Zichenau zunächst Dr. Hermann Bethke ernannt, dem ab 1940 General Paul Dargel folgte. Die Gestapo hatte ihren Sitz in Schröttersburg, der größten Stadt des Regierungsbezirks.<sup>4</sup>

Quellen zur Geschichte von Ghettos im Regierungsbezirk Zichenau in den Jahren 1941-1942 sind vor allem im Archiv des Warschauer Jüdischen Historischen Instituts in den folgenden Beständen vorhanden: im Ringelblum-Archiv,<sup>5</sup> im *American Jewish Joint Distribution Committee* (AJDC/Joint), in den Überlebendenberichten sowie in den Beständen Ghettos und Exekutionen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Akten des AJDC, einer 1914 in den USA gegründeten jüdischen karitativen Institution, die der jüdischen Bevölkerung auch in vielen Orten des Regierungsbezirks Zichenau (bis zur deutschen Kriegserklärung an die USA am 11.12.1941) finanzielle Hilfe leistete oder Lebensmittel und Kleidung ausgab. Berichte von Juden aus dem Regierungsbezirk Zichenau befinden sich auch im Archiv von Yad Vashem in Jerusalem. Höchst wertvoll sind zudem die Erinnerungen von Holocaustüberlebenden in den Gedenkbüchern der Jüdischen Gemeinden in Polen (Pinkas Hakehillot Polin oder Yisker bikher). Einige von ihnen sind in polnischer Übersetzung veröffentlicht worden. Sie betreffen die Gemeinden in Ostrolęka, Biežuń, Chorzele und Żuromin.

Die in Polen, aber auch in Israel zugänglichen Archivalien erlauben die Feststellung, dass die nationalsozialistischen Behörden des Regierungsbezirks Zichenau für die jüdische Bevölkerung zwölf Ghettos errichteten und zwar in den Städten Ciechanów, Czerwińsk, Drobin, Maków Mazo-

---

ehemaligen Oberpräsidenten und späteren Staats- und Finanzminister von Ost- und Westpreußen Friedrich Leopold Reichsfreiheitl von Schrötter (1743-1815). Die endgültige Umbenennung aller Ortschaften war bereits vorbereitet, wurde aber nicht mehr durchgeführt. Allerdings war auf Kreisebene eine vollständige „wilde“ (vorläufige) Umbenennung aller Orte bereits 1939/40 erfolgt, z. B.: Biala: Büchingen, Brudzeń: Gründen, Drobin: Reichenfeld, Łubki: Birkenhain, Miszewo Murowane: Mauernhausen, Rogozino: Hornau, Staroźreby: Markthausen, Wyszogród: Hohenburg, Zagoty: Hammerstein.

<sup>4</sup> JANUSZ SZCZEPAŃSKI, Spoleczność żydowska Mazowsza w XIX-XX wieku, Pułtusk 2005, S. 404.

<sup>5</sup> Siehe jüngst dazu: Archiwum Ringelbluma. Konspiracyjne Archiwum Getta Warszawy, tom 8. Tereny wcielone do Rzeszy: Okręg Rzeszy Gdańsk-Prusy Zachodnie, rejencja ciechanowska, Górnny Śląsk, bearb. v. MAGDALENA SIEK, Warszawa 2012. Auf den Seiten 103-226 sind 27 Dokumente abgedruckt (1 Dok. ist als unleserlich vermerkt), in denen Erfahrungen der jüdischen Bevölkerung mit deutschen Soldaten und Zivilisten in 13 Orten des Regierungsbezirks Zichenau zwischen Anfang September 1939 und Anfang Mai 1941 geschildert werden. Sechs Dokumente sind im polnischen Original veröffentlicht, 21 aus dem Jiddischen ins Polnische übersetzt und 26 erstmals veröffentlicht.

wiecki, Mława, Nowe Miasto, Nowy Dwór, Płock, Płońsk, Sierpc, Strzegowo und Wyszogród.

### Erste Verfolgungsmaßnahmen

Die Jahre der nationalsozialistischen Besatzung waren geprägt von der Verfolgung des polnischen Volkes. Ein noch grausameres Schicksal sollte jedoch die jüdische Bevölkerung treffen. Schon während der Kriegshandlungen 1939 gingen Soldaten der Wehrmacht dazu über, die jüdische Bevölkerung aus den masowischen Städten und Siedlungen zu vertreiben. Es kam bereits damals zu entsetzlichen Morden und Massakern an der jüdischen Bevölkerung, u. a. in Goworów, Krasnosielc, Pułtusk und Serock.<sup>6</sup>

An der Tagesordnung war Vandalismus der Nazis, der sich in demonstrativem Verbrennen jüdischer Kultgegenstände äußerte, in der Entweihung heiliger Stätten und schließlich im Abbrennen von Synagogen und Bethäusern wie in Drobin, Raciąż, Przasnysz, Sierpc, Ciechanów, Mława, Nowy Dwór und Wyszogród.<sup>7</sup>

Bereits am 12. Oktober 1939 trat im Regierungsbezirk Zichenau die Verordnung über die Kennzeichnungspflicht der Juden in Kraft, in Płock allerdings erst am 24. November 1939. Sie mussten an ihrer Oberkleidung vorne links auf der Brust und hinten auf dem rechten Schulterblatt je einen gelben Flicken mit einem schwarzen Davidstern befestigen. Jüdische Firmen, Handelsstellen und Werkstätten wurden geschlossen; die dort befindlichen Waren requirierten die Nazis und verteilten sie wiederholt auch an Polen. In der Verfügung des Präsidenten von Schröttersburg vom 30. Oktober 1939 heißt es u. a.:

„Den Juden ist mit sofortiger Wirkung verboten, sich mit jeglichem Handel zu beschäftigen. Es ist ihnen nicht gestattet, Unternehmen zu führen, Arbeiter zu

---

<sup>6</sup> SZCZEPĀNSKI, Społeczność żydowska Mazowsza, S. 392-398; MICHAŁ GRYNBERG, Żydzi w rejencji ciechanowskiej 1939-1942, Warszawa 1984, S. 29; Archiwum Żydowskiego Instytutu Historycznego, Warschau (AŻIH) 301/23, Bl. 2. Bericht Józef Nachman Kazimierski; JANUSZ SZCZEPĀNSKI, Dzieje społeczności żydowskiej powiatów Pułtusk i Maków Mazowiecki, Warszawa 1993, S. 141-145; Pinkas ha-kehilot. Entsiklopediyah shel ha-yeshuvim ha-yehudim le-min ha-yusadim e-'ad la-a er sho'at mil emet ha-'olam ha-sheniyah. Pölin, Bd. 4: Wårše wě-hag-gälil (Enzyklopädie der jüdischen Gemeinden in Polen; Bd. 4: Warschau und Umgebung – im Folgenden: Pinkas), Jerusalem 1989; Serock, S. 334-338, hier S. 336.

<sup>7</sup> GRYNBERG, Żydzi w rejencji ciechanowskiej, S. 32; SZCZEPĀNSKI, Społeczność żydowska Mazowsza, S. 398-402; RYSZARD JUSZKIEWICZ, Losy Żydów mławskich w okresie II wojny światowej, Mława 1994, S. 63.

beschäftigen, sich mit industriellen Tätigkeiten zu befassen, dritten Personen Ware zu liefern [...].<sup>8</sup>

Um die jüdische Bevölkerung wirtschaftlich zu vernichten, wurden ihr in allen Städten und Kleinstädten des Regierungsbezirks Zichenau gewaltige Kontributionen auferlegt. Ein Vorwand dafür konnte beispielsweise eine angebliche Illoyalität gegenüber deutschen Behörden sein, Nachlässigkeit, brennende Kerzen in einer Synagoge u. ä. Bereits im September 1939 war den Juden in Sierpc eine Kontribution in Höhe von 70.000 Zloty auferlegt worden und im Oktober noch einmal 50.000 Zloty. Nachdem sie bezahlt worden war, erhielten einige jüdische Familien den Befehl, innerhalb eines Tages Summen von 5.000 bis 30.000 Zloty zu zahlen. Die Juden in Serock hatten zunächst eine Kontribution in Höhe von 15.000 Zloty zu entrichten und dann zwei weitere von 5000 und 10.000 Zloty. Mit der höchsten Kontribution – einer Million Zloty – wurden die Juden von Płock belegt. Die jüdische Gemeinde war indes nicht in der Lage, mehr als 180.000 Zloty in bar und Schmuck im Wert von 20.000 Zloty aufzubringen. Die von den Besatzern vorab verhafteten jüdischen Geiseln wurden erst frei gelassen, nachdem die Deutschen in drei jüdischen Banken in der Stadt Wechselportfeuilles requiriert und selbst eine halbe Million Zloty geraubt hatten.<sup>9</sup> Geiselnahme war in solchen Fällen allgemeine Praxis und sollte eine pünktliche Ablieferung der Kontribution garantieren.

Bereits in der ersten Phase der deutschen Besatzung (September bis Oktober 1939) war den Nazis daran gelegen, möglichst viele Juden aus denjenigen Ortschaften zu entfernen, die zum Regierungsbezirk Zichenau geschlagen worden waren. Die Militärbefehlshaber der Städte Goworów, Ostrołęka und Pultusk befahlen den Juden, das jeweilige Stadtgebiet innerhalb weniger Stunden zu verlassen und sich nach Osten zu entfernen, d.h. in das sowjetische Besetzungsgebiet. Die Vertreibung der Juden aus Pułtusk am 11. und 22. September 1939 fand unter Schlägen und Raub von Schmuck und Edelsteinen statt. Ein Teil der Pultusker Juden wurde gezwungen, über die Narew zu schwimmen; viele ertranken. Viele Juden, die unter Bewachung von Deutschen unterwegs waren, wurden auf den Narew-

---

<sup>8</sup> Pinkas: Maków Mazowiecki, S. 264-268, hier: 266; JANUSZ SZCZEPAŃSKI, Mazowsze Północne w XIX-XX wieku. Materiały źródłowe 1795-1956, Warszawa / Pultusk 1997, S. 322, S. 327. In der Verfügung des Präsidenten von Schröttersburg vom 30. Oktober 1939 heißt es weiter: „[...] Die Juden werden durch von mir bestimmte Personen aus ihren Unternehmen entfernt. Juden ist es erlaubt, lediglich so viele Lebensmittel und Artikel aller Art zu kaufen, wie für ihren Unterhalt notwendig ist.“

<sup>9</sup> WALDEMAR BRENDA, Okupacja i konspiracja w powiecie sierpeckim w latach 1939-1945, in: Dzieje Sierpcia i ziemi sierpeckiej, hg. v. MARIAN CHUDZYŃSKI, Sierpc 2003, S. 443-459; Pinkas: Serock, S. 336

wiesen oder in der Puszczia Biała auf der anderen Seite des Flusses erschossen.<sup>10</sup> Die Ausrottung der Juden in anderen Städten des Regierungsbezirks Zichenau begann mit der Tötung alter und unheilbar kranker Menschen. Man fuhr sie ab und ermordete sie bei Płock, Ciechanów, Maków Mazowiecki, Ostrołęka und Sierpc. Die Nazis täuschten die Einrichtung eines Krankenhauses für geistig und körperlich Behinderte in Maków vor. Alle Patienten dieses Krankenhauses wurden im Februar 1940 im nahe gelegenen Sewerynów ermordet.<sup>11</sup>

Die nächste Etappe der Vernichtung der Juden im Regierungsbezirk Zichenau war ihre planmäßige Deportation aus einzelnen Städten. Am 8. November 1939 wurde die Aussiedlung von etwa 90 Prozent der jüdischen Bevölkerung aus Sierpc vermerkt. Die Sierpcer Juden wurden zunächst per Bahn nach Nowy Dwór an die Grenze zum Generalgouvernement gebracht und von dort nach Jabłonna getrieben, von wo sie auf eigene Faust nach Warschau oder in andere Städte zogen.<sup>12</sup>

Ein ähnliches Schicksal traf die Juden aus Żuromin, die am selben Tag ausgesiedelt wurden.<sup>13</sup> Am 1. Dezember 1939 wurden 3.000 Juden aus Przasnysz deportiert und gezwungen, die Grenze zur sowjetischen Besatzungszone zu überschreiten. Am 3. Dezember 1939 wurden etwa 3.000 Juden aus Nasielsk und am 5. Dezember die Juden von Serock ausgesiedelt. Während der Deportation wurden sie geschlagen, malträtiert und wie Vieh getrieben. Schließlich wurden sie in verschiedene Städte im Ostteil des Generalgouvernements gebracht.<sup>14</sup>

Anfang Dezember 1939 griff die Aussiedlungsaktion auch auf die Städte im Kreis Maków Mazowiecki über. Zunächst wurde die jüdische Bevölkerung aus den Siedlungen Kuczbork, Radzanów, Szreńsk und Żuromin nach Mława umgesiedelt. Aus diesem Ort war bereits am 5. Dezember 1939

---

<sup>10</sup> Ksiegę Żydów Ostrołęckich, Ostrołęka / Tel Aviv 2001, S. 351-363; ZALMAN DREZNER, Ksiegę Żydów Ostrołęckich. Suplement. Żydzi ostrołęccy w Związku Sowieckim podczas II wojny światowej, Ostrołęka / Tel Aviv 2004, S. 5; MIROŃ OWSIĘWSKI, Pułtuscy Żydzi okresu międzywojennego, Pułtusk 1989, S. 17 f. Zu den NS-Gräueltaten in Pułtusk z. B. ELIAHU BULMAN, Sefer Zikkaron le' Kehilat Pułtusk (Pinkas Pułtusk), Tel Aviv 1987, S. 393-395. Im September 1939 wurde ein Teil der Juden aus Serock ausgesiedelt, Pinkas: Serock, S. 336.

<sup>11</sup> AŻIH, 337 E / 141, Bl. 62-63. GRYNBERG, Żydzi w rejencji ciechanowskiej, S. 41 f.

<sup>12</sup> Ebd., S. 92 f.

<sup>13</sup> SZCZEPANSKI, Społeczność żydowska Mazowsza, S. 410.

<sup>14</sup> Ebd., S. 410 f.; MICHAŁ SOKOLNICKI, Miasto Nasielsk i jego najbliższa okolica w latach okupacji hitlerowskiej 1939-1945, in: Szkice z dziejów Nasielska i dawnej Ziemi Zakroczymskiej, hg. v. STANISŁAW PAZYRA Warszawa 1970, S. 67-108; Pinkas: Nasielsk, S. 290-293, hier S. 293; ebd.: Serock, S. 336; Yad Vashem Archives, Jerusalem (YVA), O3/1649, Bl. 4. Bericht Ariel Jagoda.

zum ersten Mal ein Teil der jüdischen Bevölkerung deportiert worden. Etwa 3.000 Personen wurden zunächst ausgeraubt und danach mit Lastwagen ins Straflager nach Działdowo gebracht.<sup>15</sup>

In den Jahren 1940 und 1941 lag den Nationalsozialisten hauptsächlich daran, dass für die jüdische Bevölkerung auf polnischem Boden Ghettos errichtet wurden. Diese sollten dazu dienen, die Juden zu konzentrieren und sie unter Bedingungen von Hunger und harter Arbeit einzusperren.<sup>16</sup> Zuletzt hat Jan Grabowski Forschungen zum Regierungsbezirk Zichenau vorgelegt,<sup>17</sup> aber der erste Historiker, der sich mit den dortigen Ghettos beschäftigte, war Michał Grynberg.<sup>18</sup> Seine diesbezüglichen Forschungsergebnisse sind immer noch wegweisend für alle, die sich mit der Geschichte des Holocaust in Masowien beschäftigen.

### Ghettoisierung

Das erste Ghetto im Regierungsbezirk Zichenau errichteten die Deutschen Ende März / Anfang April 1940 in Sierpc für 500 Juden, die in der Stadt geblieben waren. Es befand sich in der Browarna-, Górna- und Kiliński-Straße.<sup>19</sup> Das Ghetto in Płock wurde kraft Anordnung des deutschen Stadtpräsidenten Schwanke vom 13. September 1939 eingerichtet. Es umfasste die Kwiatka-, Jerozolimska- Synagogalna-, Tylna- , Niecała-Straße sowie den Teil der Bielska-Straße, der an die Tylna- und Synagogalna-Straße grenzte. Im Dezember 1940 lebten in diesem Schröttersburger Ghetto 7.600 Juden, von denen etwa 4.600 ehemalige Płocker Bürger waren, und 3.000 aus Sierpc, Rypin, Raciąż, Dobrzyń an der Weichsel und aus Mława hierher geflüchtet waren.<sup>20</sup> 1940 wurden die nächsten Ghettos im Kreis Schröttersburg in Dobrin und in Wyszogród errichtet. Dort umfasste das

---

<sup>15</sup> JUSZKIEWICZ, Losy Żydów mławskich, S. 66.

<sup>16</sup> Eksterminacja Żydów na ziemiach polskich w okresie okupacji hitlerowskiej. Zbiór dokumentów, hg. v. TATIANA BERENSTEIN / ARTUR EISENACH / ADAM RUTKOWSKI, Warszawa 1957, S. 21-29.

<sup>17</sup> JAN GRABOWSKI, Die antijüdische Politik im Regierungsbezirk Zichenau, in: Der Judenmord in den eingegliederten polnischen Gebieten 1939–1945, hg. v. JACEK MŁYNARCZYK / JOCHEN BÖHLER, Osnabrück 2010, S. 99-115; DERS., Holocaust in Northern Mazovia (Poland) in the Light of the Archive of the Ciechanów Gestapo, in: Holocaust and Genocide Studies 18 (2004), S. 460-476.

<sup>18</sup> MICHAŁ GRYNBERG, Żydzi w rejencji ciechanowskiej.

<sup>19</sup> Ebd., S. 60.

<sup>20</sup> PRZEDPELSKI, Żydzi Płoccy, S. 51; Yad Vashem Encyclopedia of the Ghettos during the Holocaust, hg. v. GUY MIRON, Bd. II, Jerusalem 2009, S. 598 f.

Judenviertel das Gebiet zwischen der Kościelna-, Płocka-, Rębowska-, Krótka-, Ogrodowa-Straße und dem Stary Rynek (Altmarkt).<sup>21</sup>

Die nationalsozialistischen Behörden richteten die Ghettos – wenn es ging – in zentraler Lage ein, wo eine größere Anzahl von Juden konzentriert werden konnte, und in Orten an einer Bahnlinie, was in der Zukunft den Abtransport erleichtern sollte. Die Ghettos, die im Regierungsbezirk Zichenau entstanden, unterschieden sich nicht nur durch die Größe von einander, sondern auch durch die Lebensbedingungen. Wie Feliks Tych schrieb: „Es gab Ghettos, die völlig vom Rest der Stadt durch Mauern, Zäune oder Stacheldrahtverhau isoliert waren, aber es funktionierten auch Ghettos, deren Grenzen zwar nicht ausgewiesen waren, aber für deren Übertretung meistens (und ab Oktober 1941 bereits überall) der Tod drohte.“<sup>22</sup> Das Ghetto in Schröttersburg war ein offenes Ghetto, d. h. ein Ghetto, das weder von einer Mauer noch von einem Zaun umgeben war. Die Polen konnten es anfangs ungehindert betreten, doch den Juden war verboten, es ohne Erlaubnis der deutschen Behörden zu verlassen; dafür drohte eine hohe Strafe. Anfangs war das Judenviertel in Wyszogród ebenfalls ein offenes Ghetto. Mitte 1941 wurde es mit Stacheldraht eingezäunt. Nicht anders sah es in Płońsk aus, wo das Ghetto im September 1940 errichtet wurde. Es umfasste eine Fläche von einem Quadratkilometer zwischen der Kozia-, Krzywa-, Warszawska- und Wyszogrodzka-Straße.<sup>23</sup>

Im Kreis Płońsk richteten die Deutschen auch in Nowe Miasto ein Ghetto ein, aber erst am 1. November 1941. Es umfasste den Nord- und Ostteil des Marktes sowie die Kościelna- und Senatorska-Straße. Das Wohngebiet war eingezäunt. Ein Jahr vorher, im Oktober 1940, hatten die Deutschen in der Stadt Zichenau ebenfalls ein Ghetto errichtet. Es war nicht eingezäunt, aber die Juden waren dennoch völlig von den Polen isoliert. Das Fehlen einer Abgrenzung kann man sich damit erklären, dass die Wohngebäude, in denen vor dem Krieg jüdische Einwohner lebten, von der Besatzungsmacht planmäßig abgerissen worden waren. Davon waren alle Häuser in der Żydowska-Straße betroffen, einschließlich der Synagoge sowie ein beträchtlicher Teil der Häuser in der Warszawska- und Rzeźnicza-Straße sowie am Markt. Zichenau sollte als Sitz der Bezirksbehörden auch in architektonischer Hinsicht eine typisch preußische Stadt werden. Mit der Beseitigung der jüdischen Häuser begann der Umbau der ganzen

<sup>21</sup> Pinkas: Wyszogród, S. 195-199, hier S. 198.

<sup>22</sup> FELIKS TYCH, Typologia gett utworzonych przez okupantów niemieckich w Polsce (1939–1944), in: Fenomen getta łódzkiego 1940–1944, hg. v. PAWEŁ SAMUŚ / WIESŁAW PUŚ, Łódź 2006, S. 77–89, hier S. 82.

<sup>23</sup> PRZEDPELSKI, Żydzi Płoccy, S. 51; Pinkas: Wyszogród, S. 198; GRYNBERG, Żydzi w rejencji ciechanowskiej, S. 74.

Stadt im deutschen Stil.<sup>24</sup> In Maków Mazowiecki und in Nowy Dwór waren die Ghettos von einem vier Meter hohen Holzzaun umgeben, der oben mit Stacheldraht bewehrt war. Das Ghetto, das Ende 1940 im Nordteil von Maków Mazowiecki errichtet wurde, umfasste die Franciszkańska-Straße und den Grünen Markt mit angrenzenden Straßen und Gassen. Das Ghetto in Nowy Dwór wurde Anfang 1941 im ärmsten Stadtteil eingerichtet, auf dem sog. Sand, d. h. sandigen Hügeln oder Abhängen.<sup>25</sup> Die Ghettos in Płońsk und Maków Mazowiecki durchliefen bis zu je 12.000 Personen, in Płock waren es über 10.000 Insassen, in Zichenau 7.000 und in Mława 6.000 Personen.<sup>26</sup> Damit herrschte in den Ghettos im Regierungsbezirk Zichenau ähnlich wie in den „jüdischen Wohnbezirken“ im Generalgouvernement eine kaum vorstellbare Überbelegung des Wohnraums. In Płock und Wyszogród mussten oft mehrere Familien in einer Wohnung leben. In Zichenau standen in manchen Zimmern vierstöckige Betten. Die allerärmsten Juden hausten auf Dachböden, in Kellern, Schweineställen und anderen Wirtschaftsgebäuden.<sup>27</sup>

### Die Judenräte und die Versorgung der Ghettos

Die volle Verantwortung für eine genaue und pünktliche Ausführung aller Anordnungen der deutschen Behörden trugen die Judenräte, die auf Befehl nationalsozialistischer Dienststellen geschaffen wurden. Unter diesen Anordnungen stand an erster Stelle, Kontingente, d.h. eine bestimmte Anzahl von männlichen Personen zu anfallenden Arbeiten und für Lager zur Verfügung zu stellen, Juden aus Ghettos „auszusiedeln“ bzw. aus anderen Orten, in denen die kleinen Ghettos aufgelöst worden waren.<sup>28</sup> Die Judenräte befassten sich auch mit der Verwaltung des Ghettos, mit der Versorgung, mit dem Gesundheitswesen, mit dem Brandschutz, mit Wohnungsfragen, Sozialfürsorge und dem religiösen Leben. Sie beaufsichtigten auch die sog. jüdische Polizei, den Ordnungsdienst im Ghetto, der jegliche Anordnungen der Nazi-Behörden befolgte. Die ersten Vorsitzenden oder

---

<sup>24</sup> GRYNBERG, Żydzi w rejencji ciechanowskiej, S. 52 f., 60.

<sup>25</sup> Pinkas: Maków Mazowiecki, S. 267; GRYNBERG, Żydzi w rejencji ciechanowskiej, S. 62, 69.

<sup>26</sup> SZCZEPAŃSKI, Społeczność żydowska Mazowsza w XIX-XX wieku, S. 416, 422, 428, 432 f. Vergleichsweise am besten war die Situation in Sierpc, wo 500 Juden im Ghetto wohnten, ebd., S. 415.

<sup>27</sup> Ebd., S. 416, 421, 428.

<sup>28</sup> MARIAN FUKS, Z dziejów wielkiej katastrofy narodu żydowskiego, Poznań 1999, S. 93.

Ältesten der Judenräte in den einzelnen Ghettos im Regierungsbezirk Zichenau waren in Płock Dr. Salomon Bromberg, in Wyszogród Josef Diamant, in Płońsk Jakub Ramek, in Zichenau Bengon Erlich, in Mława Eliezer Perlmuter und in Maków Mazowiecki A. Gurfinkiel.<sup>29</sup> Im Allgemeinen waren dies – wie in Heydrichs Schnellbrief gefordert – „maßgebende Persönlichkeiten“, die unter der jüdischen Bevölkerung Autorität besaßen. Sie bemühten sich, ihren Mitbürgern zu helfen und nach Möglichkeit die am meisten drückenden Probleme zu lösen. Beispielsweise unterhielt der Judenrat in Płock eine Reihe sozialer Einrichtungen wie Krankenhaus, Altenheim und Waisenhaus. Dank der Bestechung einiger Nazis gab es im Ghetto auch ein halblegales Hilfskomitee, das Almosen für die Allerärmsten sammelte. Auf Initiative des Judenrats in Płock wurden mehrere Genossenschaften ins Leben gerufen wie eine Lebensmittelgenossenschaft oder eine Schneider- und Frisörsgenossenschaft, die jüdische Handwerker beschäftigten. Ferner wurden Berufsschulungskurse für Jugendliche durchgeführt. Bäckereien versorgten die Ghettobewohner mit Brot, Verteilergeschäfte mit Nahrungsmitteln, Gemüse und Brennholz, und es gab sogar eine Volksküche.<sup>30</sup> Die Sozialfürsorge, die der Judenrat in Maków Mazowiecki eingerichtet hatte, betreute anfangs 1.235 Personen, darunter viele Umgesiedelte. Mit der Zeit konnten von 800 Bedürftigen nur noch einhundert eine warme Mahlzeit bei reicherer jüdischen Familien erhalten, Frühstück (Brot und Milch) gab es für 200 Kinder. Jeden Monat teilte das einberufene Hilfskomitee zudem 3.000 kg Brot aus.<sup>31</sup>

Die Juden, die in den Ghettos des Regierungsbezirks Zichenau eingesperrt waren, waren in der Lage, trotz Lebensgefahr mit der polnischen Bevölkerung in Kontakt zu bleiben, wodurch sie viele notwendige Lebensmittel erhielten. Die jüdischen Schuster und Schneider im Ghetto in Sierpc fertigten für die polnische Bevölkerung heimlich Schuhe und Kleidung im Tausch gegen Lebensmittel an. Der Schmuggel stand in voller Blüte.<sup>32</sup> Aber es reichte immer noch nicht: In den überbevölkerten Ghettos starben die Insassen aus Hunger und Kälte. Aufgrund der antisanitären Lebensbedingungen brachen Typhusepidemien aus, die viele Leben kosteten. Die Lage im Ghetto in Maków Mazowiecki beschrieb Radosław Waleszczak wie folgt:

<sup>29</sup> SZCZEPANSKI, Społeczność żydowska Mazowsza w XIX-XX wieku, S. 416, 420, 423, 428, 430, 432; Yad Vashem Encyclopedia of the Ghettos, hg. v. MYRON, S. 600-602. Der erste Judenratsvorsitzende in Płońsk war Dr. Eliyahu Fenigstein.

<sup>30</sup> GRYNBERG, Żydzi w rejencji ciechanowskiej, S. 62.

<sup>31</sup> AŽIH, 210 / 480, S. 18; Pinkas: Maków Mazowiecki, S. 266.

<sup>32</sup> SZCZEPANSKI, Dzieje społeczności żydowskiej Mazowsza, S. 14 f.; JUSKIEWICZ, Losy Żydów mławskich, S. 89-91; PRZEDPELSKI, Żydzi Płoccy, S. 52 f.

„Verschiedene Epidemien dezimierten die zusammengepferchten, unterernährten und unzulänglich bekleideten Menschen. Viele sind seelisch gebrochen – ein vier Meter hoher Zaun und Stacheldraht ruft den Eindruck eines Gefängnisses, ja einer Hölle hervor. Angesichts der häufigen Todesfälle von Freunden und Bekannten erleiden viele einen Nervenzusammenbruch, weil sie für sich keine Hoffnung in der Zukunft sehen. Doch die einen rechnen mit einem Wunder und die anderen leben, als sei heute der letzte Tag. Viele träumen davon, dass diese Hölle einmal ein Ende nimmt – folglich zählt nur das Überleben. Die Bedingungen derer, die in der Synagoge untergebracht waren, waren entsetzlich, insbesondere im Winter – einige besuchten den Ort, andere, welche die geradezu unmenschliche Lage der Unglücklichen gesehen hatten, mieden fortan diesen Ort – es gibt kein Heizmaterial, menschliche Skelette zittern vor Kälte.“<sup>33</sup>

Dramatisch war die Situation auch in Zichenau, wo allgemein Hunger herrschte. Die Lebensmittelrationen, die der örtliche Judenrat zuteilte, bestanden aus 50 g Brot pro Person und Tag sowie 100 g Fleisch wöchentlich. Die einzige Rettung bestand im illegalen Kauf von Lebensmitteln. Die Juden verkauften „alles, was sich nur verkaufen ließ“, und kauften dafür Marmelade, Kunsthonig oder andere „deutsche Scheußlichkeiten“. Robert Bartold erinnerte sich an „eingefallene Gesichter, erdfarbene Haut, gebeugte Rücken, zerlumpte Kleider“. In den Erinnerungen von B. Apfel „sah der jüdische Wohnbezirk wie ein Friedhof mit lebenden Leichen aus“.<sup>34</sup>

### Arbeitseinsatz

Die Informationen über organisierte Arbeit in den Ghettos im Regierungsbezirk Zichenau sind spärlich – gleichgültig, ob das nun die staatliche deutsche Verwaltung betrifft oder die Wehrmacht, die Polizei oder schließlich Privatunternehmen. Wie aus den Untersuchungen von Michał Grynberg hervorgeht, unterschieden sich die Arbeitsbedingungen für die jüdische Bevölkerung im Regierungsbezirk Zichenau von denen im Generalgouvernement, wo die Juden wesentlich in Industriebetrieben beschäftigt wurden. Wie Grynberg schrieb, „beschränkte sich die Arbeit von Häftlin-

<sup>33</sup> RADOSŁAW WALESZCZAK, Chorzele-Maków-Oświecim, in: Express Makowski, 1992, Nr. 2, S. 3 f. Die katastrophale Situation im Ghetto Maków wurde durch eine Bitte des Makower Judenrates vom 14.12.1939 an den *Joint* in Warschau bestätigt: „Rettet die Armen, sie kommen um hier vor Hunger und Kälte! Ein Winter in der furchtbarsten Form trifft auf die große Masse der Flüchtlinge und die hier ansässigen Armen. Wir möchten helfen, aber leider! Alle eigenen Maßnahmen sind nicht in der Lage, den existierenden schrecklichen Zustand zu mildern. Ausschließlich Ihre umgehende Hilfe kann viele Seelen vor dem sicheren Untergang retten.“ AŽIH, 210 / 480, S. 17.

<sup>34</sup> Zitiert nach DARIUSZ PIOTROWICZ, Zagłada Żydów ciechanowskich, in: Rocznik Mazowiecki 12 (2000), S. 81-89, hier: 86 f.; ROBERT BARTOLD, Tej karty Ciechanowa nie godzi się zapomnieć, in: 5 Rzek (1962), Nr. 3, S. 10.

gen im Regierungsbezirk Zichenau hauptsächlich auf Straßenarbeiten, Regulierung von Flüssen, Steineklopfen, Torfstechen und Arbeit auf Landgütern.“<sup>35</sup> Dennoch waren etwa 200 jüdische Handwerker, hauptsächlich Schneider, Schuster und Tischler außerhalb des Ghettos in Sierpc in Betrieben beschäftigt, die von Deutschen eingerichtet wurden. Andere Juden aus Sierpc waren hauptsächlich bei der Regulierung des Flüsschens Sierpienica und des Teichs Jeziorek im Zentrum von Sierpc sowie bei der städtischen Straßenreinigung beschäftigt.<sup>36</sup> Die Juden in Wyszogród wurden beim Bau von Verteidigungsanlagen am Weichselufer, Bodenmeliorationen, Straßenpflastern sowie in den Landwirtschaften deutscher Kolonisten in der Nähe der Stadt eingesetzt.<sup>37</sup>

Die im Arbeitsamt registrierten Juden aus Zichenau waren bei Erd- und Bauarbeiten sowie beim Pflastern von Straßen in der Bezirkshauptstadt beschäftigt. Nach den Forschungen von Aleksander Kociszewski sollte Ciechanów zu einer „repräsentativen, funktionalen ostpreußischen Kolonialstadt mit konzentriertem Charakter werden.“ Das Projekt des deutschen Zichenau, ausgearbeitet von einem Architektenteam geleitet von Artur Recke, sah die Zerstörung des alten Ciechanów vor – mit Ausnahme der gotischen Pfarrkirche und der Schlossruine. Bereits im Frühjahr 1940 begannen die Bauarbeiten am neuen Viertel, das als Gartenvorstadt bezeichnet wurde. Mit der Neugestaltung des Zentrums begannen die nationalsozialistischen Behörden 1941; sie rissen das jüdische Viertel ab und bauten neue Häuser.<sup>38</sup> Ein Bewohner des Ghettos in Zichenau erinnert sich:

„Die Stadt und ihre Umgebung bedeckte sich mit neuen Häusern. Ganze Wohnviertel entstanden und wurden von Deutschen besiedelt. Verschiedene deutsche Firmen etablierten dort ihre Filialen und nahmen jüdische Sklaven zur Arbeit. Die deutschen Unternehmer überzeugten sich, dass die Juden auch zur Arbeit fähig sind, was sie sehr verwunderte. Sie fanden sehr gute Handwerker. Eine deutsche Zeitung, die während der Besatzungszeit in Ciechanów erschien, lobte die guten jüdischen Facharbeiter.“<sup>39</sup>

<sup>35</sup> MICHAL GRYNBERG, Obozy w rejencji ciechanowskiej, in: BŻIH 117 (1981), S. 45-58, hier S. 47.

<sup>36</sup> JAN PRZYBYSZEWSKI, Mieszkał w sierpeckim getcie, in: Wspomnienia sierpczan 1900–1950, hg. v. JAN BURAKOWSKI, Sierpc 1998, S. 146 f.

<sup>37</sup> Pinkas: Wyszogród, S. 198. Im Regierungsbezirk Zichenau lebten ca. 15.000 Deutsche (Narendeutsche), von denen etwas mehr als die Hälfte „Heim ins Reich“ umgesiedelt wurden. Andererseits wurden auch etwa 1000 Wolhyniendeutsche eingesiedelt.

<sup>38</sup> Zitiert nach ALEKSANDER KOCISZEWSKI, Rejencja ciechanowska (Regierungsbezirk Zichenau) 1939–1945, in: Zapiski Ciechanowskie 9 (1995), S. 161–194, hier S. 181, 188 f.

<sup>39</sup> Izker-buch fun der czechanower jidisze kehile (Yizkor-Buch Ciechanów, i. O. jiddisch), Tel Aviv 1962.

Für die geleistete Arbeit erhielten die Juden lediglich eine symbolische Vergütung. Sie arbeiteten jedoch gerne, weil sie wussten, dass sie dank guter Arbeitsleistung vielleicht in Ciechanów blieben. L. Silver erinnerte sich: „Wir glaubten, dass sie uns nicht aussiedeln, weil wir schwer arbeiteten [...] und im Arbeitsamt registriert waren“.<sup>40</sup>

Vermutlich gab es in den Ghettos von Maków Mazowiecki und Mława spezielle Werkstätten, in denen jüdische Handwerker nur für den Bedarf von Wehrmacht und SS arbeiteten. In diesen Ghettos waren in den ehemaligen rituellen Bädern sog. *shops* untergebracht. Werkstätten für 120 jüdische Handwerker aus Bodzanów, Drobin und Wyszogród wurden im ehemaligen Volkshaus in Bielsko untergebracht.<sup>41</sup> Leider wird in den bisher ausgewerteten Quellen nichts über den Produktionszyklus in diesen Werkstätten gesagt und auch nichts über die Vergütung für geleistete Arbeit. Und obwohl unter der arbeitenden jüdischen Bevölkerung die Handwerker überwogen, organisierten die Nationalsozialisten im Regierungsbezirk Zichenau höchst selten Werkstätten, die für den Bedarf deutscher Unternehmer gearbeitet hätten. Wesentlich mehr Juden wurden in Zwangsarbeitslager auf dem Land eingewiesen. Juden aus Płońsk kamen ins Arbeitslager im Dorf Polesie und wurden beim Bau der Straße Naruszewo – Czerwińsk eingesetzt, während jüdische Zwangsarbeiter aus dem Lager im Dorf Smardzewo beim Bau der Straße Lutomierzyce – Raciąż verwendet wurden. Juden aus Mława bauten das Militärlager in Nosarzewo, andere arbeiteten bei der Torfgewinnung in der Nähe des Dorfes Kowalewo.

Viele Juden aus den Arbeitslagern in Gostkowo und Siedlinia waren auf Landgütern beschäftigt, die Deutschen gehörten.<sup>42</sup> Ganz offensichtlich lag den nationalsozialistischen Behörden nicht daran, gute wirtschaftliche Ergebnisse zu erzielen. In Wirklichkeit waren die Arbeitslager Todeslager. Hier gingen Juden in Massen zugrunde, die nicht an Erd-, Straßen und Meliorationsarbeiten gewöhnt waren und außerdem keine entsprechende Arbeitskleidung besaßen und durchwegs hungerten. Die Tagesration bestand aus 200 Gramm wenig nahrhaften Brots, Suppe ohne Fett, vorwiegend aus Steckrüben oder Kohl und schwarzem ungesüßtem Kaffee.<sup>43</sup> Dutzende von Arbeitslagern, die über den ganzen Regierungsbezirk Zichenau verteilt waren, dienten nicht nur wirtschaftlichen Zielen, sondern zumindest indirekt der Ausrottung. Die zwangsweise dort beschäftigten masowischen

<sup>40</sup> Zit. nach PIOTROWICZ, Zagłada Żydów ciechanowskich, S. 85.

<sup>41</sup> YVA, O3/1605; Pinkas Bielsk, S. 147 f.; ebd.: Bodzanów, S. 144; GRYNBERG, Obozy w rejencji ciechanowskiej, S. 46 f.

<sup>42</sup> Ebd.

<sup>43</sup> AŽIH, Ring I / 45, Bl. 5 f. Gehenna Żydów Polskich pod okupacją hitlerowską.

Juden starben in Massen aus Hunger, Erschöpfung oder während einer Flecktyphusepidemie. Wer nicht arbeitsfähig war, wurde umgebracht.<sup>44</sup>

Zum Thema Arbeitslager für Juden hieß es im „Biuletyn Informacyjny“, der Zeitschrift des „Bundes für den Bewaffneten Kampf“ (*Związek Walki Zbrojnej*) in der Nummer vom 9. Januar 1941:

„Das, was wir über die Lager für Juden wissen, die bereits seit vergangenem Frühjahr bestehen, ist einfach erschreckend. Ein jüdisches Arbeitslager unterscheidet sich praktisch in nichts von Oświęcim. Menschen, die völlig unvorbereitet sind für Feldarbeit im Winter, ohne entsprechende Kleidung, fatal ernährt, treibt man vom Gutshof und aus dem Dorf, wo sie in ungeheizten Scheunen und Schuppen untergebracht sind, zu Befestigungsarbeiten. Die Behandlung ist sadistisch. Die Sterblichkeit ist riesig.“<sup>45</sup>

Das Quälen von Juden und ihre Erschießungen waren ein fester Bestandteil des Lagerlebens. Im Dorf Siedlin (Kreis Płońsk) ermordeten die Nazis im Lager etwa 70 Häftlinge, deren Leichen auf dem Lagergelände begraben wurden. Im Arbeitslager in Sońsk (Kreis Zichenau) ermordeten die Nazis sämtliche Juden.<sup>46</sup>

Einen besonders düsteren Ruf erlangte das Lager-Gefängnis in Pomiechówek bei Nowy Dwór. Nach einer Aktion, die im Juni und Juli 1941 stattfand und zum Ziel hatte, Juden aufzugreifen, die sich in verschiedenen Orten in Masowien illegal aufhielten, wurden in Pomiechówek über 6.000 jüdische Männer und Frauen festgesetzt. In dieses größte Lager Masowiens wurden u.a. 3.250 Juden aus Nowy Dwór deportiert, 1.200 aus Płońsk, 300 aus Nowe Miasto und auch viele Juden aus Zichenau, Mława, Raciąż, Sierpc und Zakroczyms. 1941 war es also eine Art Ghetto, in dem der jüdischen Bevölkerung ein besonders schweres Schicksal bereitet wurde. Es war im Fort III untergebracht und wurde Todesfort genannt.<sup>47</sup>

### Vernichtung

Im Jahre 1942 begannen die Deutschen mit der Auflösung der Zwangsarbeitslager im Regierungsbezirk Zichenau. Inzwischen gab es bereits Mittel und Einrichtungen, um die jüdische Bevölkerung auf schnelle Weise und in Massen zu töten. Doch schon im Frühjahr 1941 hatten die Nazibe-

<sup>44</sup> Ebd.; GRYNBERG, Obozy w rejencji ciechanowskiej, S. 46 f.

<sup>45</sup> Biuletyn Informacyjny, 9.1.1941.

<sup>46</sup> GRYNBERG, Żydzi w rejencji ciechanowskiej, S. 77. Im Arbeitslager in Sońsk rettete sich nur Noe Zabłudowicz aus Ciechanów, der während des Massakers das Auto des Lagerkommandanten reparierte.

<sup>47</sup> Ebd., S. 52-58; YVA, O3/1605.

hörden damit begonnen, erste Ghettos aufzulösen und ca. 40.000 Juden ins Generalgouvernement vertrieben.<sup>48</sup> Das erste Ghetto, das im Regierungsbezirk Zichenau aufgelöst wurde, war das in Płock. Die dort noch lebenden Juden wurden in das Durchgangslager in Działdowo und von dort weiter nach Westen verschleppt. Die erste Aussiedlung fand am 21. Februar 1941 statt. Das Drama der deportierten Juden gibt am besten eine Beschreibung des Abtransports der Patienten aus dem jüdischen Krankenhaus wieder. Es ist der Bericht eines anonymen jüdischen Feldschers:

„Gegen vier Uhr früh hörten wir einen furchtbaren Lärm. Es wurde gegen die Krankenhaustür geschlagen. [...] Zwölf Soldaten stürzten laut schreiend herein: „In fünf Minuten fertig zum Abmarsch, verstanden!“ Ich war aufgeregt und wusste nicht, was ich tun sollte. Was wird mit den Kranken? Was soll ich mitnehmen? Was soll ich anziehen? Was ausziehen? [...] Die Kranken standen aus den Betten auf, legten sich vor die Tür, damit wir nicht ohne sie hinausgehen und sie allein zurücklassen könnten. Alle schrien, weinten und heulten. Mitten in dieses Chaos kamen die Deutschen zurück. Sie gingen über die Kranken, traten mit ihren schweren Stiefeln auf Köpfe und traten... Das Schreien wurde noch wilder, das Weinen noch lauter und die Deutschen noch verrückter. Sie warfen sich auf Kranke, die sich verstecken wollten, schlugen mit Stöcken auf Köpfe. So erledigten sie fast die Hälfte [der Patienten] des Krankenhauses [...].“<sup>49</sup>

Die zweite und letzte Aussiedlung der Juden aus Płock und damit die Auflösung des Ghettos fand am 1. März 1941 statt.<sup>50</sup> Danach wurden die Juden des Regierungsbezirks Zichenau in den verbliebenen sieben Ghettos konzentriert, die alle an der Grenze zum Generalgouvernement lagen. Von dort aus wurden im November und Dezember 1942 etwa 36.000 Menschen in die Vernichtungslager Treblinka und Auschwitz deportiert.<sup>51</sup> Das bedeutete das Ende einer Jahrhunderte langen Anwesenheit der jüdischen Bevölkerung in der politischen sowie sozialen und wirtschaftlichen Geschichte Nordmaswiens.

<sup>48</sup> GRABOWSKI, Die antijüdische Politik im Regierungsbezirk Zichenau, S. 103 f.

<sup>49</sup> Archiwum Ringelbluma. Dzień po dniu Zagłady, hg. v. MARTA MARKOWSKA, Warszawa 2008, S. 53 f.

<sup>50</sup> AŻIH, 301/1502. Berichte Bolesław Zdolińskis (Weinbergs).

<sup>51</sup> ANDREAS SCHULZ, Regierungsbezirk Zichenau, in: Das „Großdeutsche Reich“ und die Juden. Nationalsozialistische Verfolgung in den „angegliederten“ Gebieten, hg. v. WOLF GRUNER / JÖRG OSTERLOH, Frankfurt a. M. 2010, S. 261-280, hier S. 278; vgl. auch GRABOWSKI, Die antijüdische Politik im Regierungsbezirk Zichenau, S. 110-112.